

KARMAPA BEDEUTET AKTIVITÄT

Seine Heiligkeit der 17. Karmapa Ogyen Trinley Dorje besuchte vom 28. Mai bis zum 9. Juni 2014 zum ersten Mal Europa. Von überraschenden ersten Eindrücken berichtet Marion Pielage.

VON MARION PIELAGE

Eine Präsenz wie ein Berg: Zeitlos, unerschütterlich und erhaben, so der erste Eindruck. Seine Heiligkeit der 17. Gyalwang Karmapa Ogyen Trinley Dorje, das Oberhaupt der Karma Kagyu-Linie, ist zum ersten Mal zu Besuch in Deutschland. Auf dem Programm stehen Einweihungen, Belehrungen zur buddhistischen Praxis, aber auch zeitgenössische Themen.

Ich bin nach Berlin gereist zu einer Veranstaltung mit dem etwas sperrigen Titel: „Ursprüngliche Weisheit für die Moderne Welt. Herzensrat für ein sinnerfülltes Leben“ und erhoffe mir Anregungen für die andauernde Diskussion über die Ausgestaltung insbesondere des tibetischen Buddhismus im Westen. Der 29-jährige Karmapa steht für eine neue Generation tibetisch-buddhistischer Lehrer: Sie haben nicht nur die traditionelle Klostersausbildung, sondern auch ein modernes akademisches Curriculum absolviert, sind häufig mehrsprachig und geübt im Umgang mit den modernen Kommunikations- und Informationsmedien. Was hierzulande gerne mal „westliche Werte“ genannt wird – Gleichstellung der Frau, Umweltschutz oder freie

Entfaltung des Einzelnen –, ist diesen tibetischen Lehrern nicht fremd. Die Liste der diesbezüglichen Aktivitäten des Karmapa kann sich sehen lassen: Einführung der vegetarischen Ernährung in seinen Klöstern, Etablierung eines jährlichen Treffens für die Karma Kagyü-Nonnen und deren monastische Aufwertung (s. *TiBu* Nr. 109), Gründung eines Netzwerks aus öko-buddhistischen Klöstern im Himalaya, Unterstützung und Initiierung von Umweltschutzprojekten und Anmahnung eines schonenden Umgangs mit unseren Ressourcen, um nur ein paar zu nennen.

Statt wie angekündigt von „Weisheit für die Moderne Welt“ zu sprechen, erzählt der Karmapa bei diesem ersten öffentlichen Vortrag in Berlin jedoch zunächst aus seinem eigenen Leben, von der Kindheit in Tibet als Sohn von Nomaden, der Inthronisierung in Tsurphu 1992, von seinem ersten Kontakt mit Europäern und seiner Flucht mit 14 Jahren nach Indien. Schon immer, so sagt er, sei es sein Wunsch gewesen, die Welt zu bereisen, was ihm lange Zeit verwehrt wurde. Und jetzt, wo ihm diese Reise nach Europa endlich ermöglicht wird, fragten ihn die Menschen hier im Westen nach einem „sinnerfüllten Leben“, ausgerechnet ihn, der nie die Wahl hatte, was er mit seinem Leben würde anfangen wollen.

Das kommt jetzt etwas unerwartet. Der Karmapa schildert, wie es für ihn ist, Karmapa zu sein: keine Privatsphäre, kein „Feierabend“, keine Möglichkeit der freien Berufswahl und auch sonst wenig Wahlmöglichkeiten. Andererseits musste er sich auch nicht anstrengen, Karmapa zu werden, musste keine Vorstellungsgel-



sprache führen – es sei ihm einfach widerfahren. Manche Menschen glaubten, wenn man als Karmapa anerkannt werde, besäße man auf einen Schlag alle möglichen Fähigkeiten und Kräfte. Dies sei aber nicht der Fall. Stattdessen bedürfe es aller möglichen Anstrengungen und Bemühungen, um den Erwartungen der Menschen gerecht zu werden, ohne je gefragt worden zu sein, ob man diese Rolle überhaupt einnehmen möchte. Sieht so ein bedeutungsvolles Leben aus? Und wenn wir ihn nach der Sinnhaftigkeit unseres Lebens fragten, bedeute das, dass wir mit unserem jetzigen Leben nicht glücklich seien? Was solle gerade er uns dazu sagen, er, der das Gefühl habe, bereits soviel Leid gesehen zu haben, dass es für dieses ganze Leben reiche?

„Karmapa“ enthalte den Begriff ‚Karma‘, also Handlung. ‚Karmapa‘ sei somit die Bezeichnung für jemanden, der handelt, vielleicht sogar im Sinne einer

Dienstleistung. Die Handlung des Karmapa bestehe darin, andere Lebewesen mit Hilfe von Buddha, Liebe und Weisheit darin zu unterstützen, ihr Leid zu verringern, und ihnen zu möglichst dauerhaftem Glück zu verhelfen. Falls ihm das gelänge, wäre sein Leben bedeutsam, falls nicht, hätte er als Karmapa versagt. Somit sei sein Leben und dessen Bedeutsamkeit sowie seine Kraft vollständig abhängig von anderen, von uns.

Und wir? Während wir westlichen Buddhisten damit ringen, welche Aspekte des traditionellen tibetischen Buddhismus in unserer Welt bewahrt, übernommen, modifiziert oder aufgegeben werden sollten, welche mit unseren „westlichen Werten“ kompatibel sind, und welche nicht, schadet es sicherlich nicht, auch die Diskussion mit den traditionell ausgebildeten tibetischen Lehrern zu suchen. Auch auf ihrer Seite wird offenbar um eine Neugestaltung des tibetischen

Buddhismus in der modernen Welt gerungen, inklusive einer Auseinandersetzung mit „westlichen Werten“ und der Vorstellung von „persönlicher Freiheit“.

Vielleicht lautet die Hauptfrage gar nicht, wie viel oder wie wenig tibetischen Buddhismus wir brauchen, sondern eher, wie wir alle gemeinsam mit unseren jeweiligen Stärken dazu beitragen können, das Leid in der Welt zu verringern und eine gemeinsame globale Zukunft zu gestalten.

Mein zweiter Eindruck von Seiner Heiligkeit dem 17. Karmapa Ogyen Trinley Dorje ist der eines absolut offenen und ehrlichen Menschen, der viel zu geben hat, auch uns im Westen.

Weitere Informationen finden Sie unter www.kagyoffice.org/webcast/.

Lesetipp: Karmapa Ogyen Trinley Dorje: *Das edle Herz: Die Welt von innen verändern*. edition steinrich 2014

HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH!

Irmtraut Wäger zum 95. Geburtstag



Der Dalai Lama nennt sie *Amala*, tibetisch für Mutter, und es ist wohl kein Zufall, dass er Irmtraut Wäger diesen Namen gegeben hat. Als Präsidentin der Deutschen Tibet-Hilfe von 1979 bis 2009 hat *Amala* wie eine Mutter Zehntausenden tibetischer Flüchtlinge – Kindern, Schülern, Studenten, Alten, Kranken – lebenswichtige Hilfe zukommen lassen, Millionen von Euros, gespendet von Tausenden Paten und Spendern.

Irmtraut Wägers Lebensgeschichte ist so unglaublich wie sie selbst. Liest man ihre 2011 erschienene Autobiografie *Amala – Mein Leben für Tibet*, kann man nur staunen über die Erzählungen aus ihrem Leben. Wie selbständig sie ist als Frau allein in Kriegs- und Nachkriegszeit, was für einen Mut sie an den Tag legt, was für eine Liebe zu den bedürftigen Flüchtlingen sie zeigt und mit welcher Unerschrockenheit sie als Rentnerin, den Rucksack geschultert, kaum Englischkenntnisse, mit Bus und Bahn kreuz und quer durch Indien fährt, um in den Siedlungen nach dem Rechten zu schauen – denn ihren kritischen Blick hat sie nie verloren. Wenn es je ein Vorbild für uns alle gab, hier ist es!

Am 29. August 2014 feiert Irmtraut ihren 95. Geburtstag. Zusammen mit den vielen Menschen in der Welt, die ihrer an diesem Tag gedenken, sagen wir:

HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH, Amala!

Jan Andersson und die Redaktion der TiBu